

„Seht die Hände und die Füße des Messias!“ Lk 24,39

Prof. Dr. Luzia Sutter Rehmann

Vortrag bei der Tagung „Schwimmt nicht mit dem Strom“ (Röm 12,2) - Gott und Körper
7. Feministisch-theologische Sommerakademie
4.-6. Juli 2014
Ev. Bildungsstätte auf Schwanenwerder

Guten Morgen!

Ich möchte mich heute auf einen zusammenhängenden Text beschränken, den wir auf Herz und Nieren prüfen, was er zum Körper des Messias zu sagen hat. Diesen Text haben Sie als Kopie auf Ihrem Platz vorgefunden. Es ist das letzte Kapitel des Lukasevangeliums. Es geht um die Frauen im Grab, den Weg nach Emmaus, die kleine Szene mit dem Brotbrechen, sowie die anschließende Szene in Jerusalem, wo die Jüngerinnen und Jünger sich versammeln und der Auferstandene unter ihnen ist und isst (mit zwei ss).

Ich möchte, dass Sie mitverfolgen können, was Lukas erzählt. Ich werde sehr nahe am Text bleiben, weil eigentlich alles da steht, und wir es nur sehen müssen.
Zuerst bitte ich Sie, die ausgeteilte Kopie von Lk 24 für sich zu lesen.

1. der Körper Jesu – *soma lāsou* – wird gesucht
2. aber nicht gefunden. Taucht nicht mehr auf.
3. das Verb finden: in V. 3, V. 23, V. 33
4. Jesus in den Übersetzungen
5. Lk-Ev ist nicht Joh-Ev!
6. die Körperteile, die zu finden wären: Augen, Herz, Hände, Füße, Knochen, Fleisch
7. der kollektive Hoffnungskörper des Messias und sein Glanz (V. 26)

1. Der Körper – *soma lāsou*

Das letzte Kapitel des Lk-Ev beginnt mit dem Sonnenaufgang, dem Tag nach dem Sabbat. Jesus wurde gekreuzigt, öffentlich hingerichtet. Lukas macht diese Verbindung zwischen dem Namen „Jesus“ und der Hinrichtung unerbittlich deutlich. In Lk 23 wird der Name Jesus im Zusammenhang mit der Hinrichtung neunmal genannt. Da gibt es keine Möglichkeit, etwas offen zu lassen. Nein, die LeserInnen können dieser Tatsache nicht ausweichen.

Kreuzigung war eine entwürdigende und grausame Hinrichtungsart. Jesu Körper wurde öffentlich zerstört. Die Bevölkerung des Römischen Reiches kannte diese Foltermethode, denn sie wurde ihnen immer wieder vor Augen geführt. Gewaltverbrecher, SklavInnen und politische Aufrührer wurden gekreuzigt; im Judäa des 1. Jhr. haben nach Aufständen mehrfach Massenkreuzigungen stattgefunden, bei denen auch Frauen und Kinder nicht verschont wurden. Dabei trat der Tod erst nach mehreren Stunden durch Ersticken ein, denn die aufgehängten Körper, mit erhobenen Armen, konnten mit der Zeit nicht mehr atmen. Der Erstickungstod wurde oft dadurch hinausgezögert, dass die angebundenen oder angenagelten Körper auf einem kleinen Sitzbalken ruhten. Am Schluss wurde das qualvolle Sterben durch das Brechen der Knochen beendet, wie es Joh 19, 31-33 weiß.

Josef von Arimathäa legte den Körper Jesu in eine Gruft, wickelte ihn in Tücher und verschloss die Gruft. Seit seiner Grablegung ist der Körper Jesu allen neugierigen Blicken entzogen. Die Frauengruppe fand ihn nicht und niemand sonst hat ihn je gefunden. Diesen Respekt gegenüber dem hingerichteten Körper gilt es zu wahren.

2. Lukas lässt den Körper Jesu nicht mehr auftauchen.

Auch auf textlicher Ebene ist das so: *Soma Iesou* – dieser Ausdruck – begegnet uns nur in V. 3, als Wunsch der Jüngerinnen, die diesen Körper ehren wollten. Sie suchten ihn, doch sie finden ihn nicht. Dies eröffnet das 24. Kapitel – und wir fragen uns: ja, was finden sie denn sonst? Der unbekannte Wanderer auf dem Weg nach Emmaus, ist das denn nicht Jesus, resp. wandert da nicht ein Körper mit? Und beim Brotbrechen in Emmaus, da müssen ja Hände gewesen sein, die das Brot brechen. Und sie haben ihn ja gesehen. Was haben sie denn gesehen, wenn nicht *soma Iesou*? Auf der anderen Seite weiss ich gar nicht, ob es denn so wichtig ist, mit diesem *soma*. Der auferstandene Körper ist natürlich nicht aus Fleisch und Blut, sondern... na, anders. Ein Geistleib vielleicht. Auf jeden Fall: der Körper Jesu, der nicht mehr im Grab zu finden war, der hat sich verwandelt und dann noch ein paar Mal gezeigt und dann ist er endgültig in den Himmel. Die Stelle kann man auf dem Ölberg noch heute sehen, von wo er in den Himmel gefahren sein soll.

Das sind alles Spekulationen, die uns manchmal beschleichen. Wie gehen Sie damit um?
Tauschen Sie sich doch zwei Minuten mit Ihrer Nachbarin darüber aus.

3. das Verb finden: in V. 2. 3. 23. 33

Folgen wir dem narrativen Faden, den Lukas für seine Leserschaft ausgelegt hat. Die Frauen (und auch sonst niemand) fanden den Körper Jesu nicht. Aber was sie fanden, steht in V. 2: Die Frauen fanden den Stein von der Gruft weggewälzt.

Etwas hat sich geöffnet, ist durchlässig geworden, etwas ist passiert. Wir werden neugierig gemacht. Die Frauen haben bereits etwas gefunden.

In V. 23 wird noch einmal konstatiert: seinen Leib haben sie nicht gefunden.

Was aber noch gefunden wird in V. 33: Sie fanden die Elf und ihre Gefährtinnen und Gefährten. Hoppla, da fanden sie aber ganz schön viel! Rein quantitativ hat sich die Suche schon sehr gelohnt. Statt einen Toten, fanden sie fünfzehn, zwanzig Lebende. Gut, es ist nicht das, was sie wirklich finden wollten. Oder doch? Was wollten sie denn mit dem Toten? Ihm die Ehre geben? Das führt mich zum Wort *doxa* (V. 26). Da steht so nebenbei: der Glanz des Messias, *doxa Christou*. *Doxa* kann mit Ehre, Lobpreis, Glanz, Strahlen wiedergegeben werden. Der Messias und sein Glanz – was ist denn das? Fragen müssen nicht beantwortet werden, aber gestellt. Das ist das Wichtige. Was heißt, der Messias geht in seinen Glanz? Sicher beantworten wir diese Frage ganz unterschiedlich. Bleiben wir am Text. Da legt uns Lukas keine Hinweise auf himmlischen Sphären aus.

Das Verb „finden“ verbindet die Ereignisse, bildet den roten Faden im Text. Wir merken: Während der Körper Jesu nach der Grablegung nicht mehr auftaucht, schiebt sich uns ein anderer Körper in den Blick. Ich möchte Ihnen zeigen, was das für ein Körper ist – und was uns daran hindert, ihn wahrzunehmen.

4. Jesus in den Übersetzungen

So wenig wie der Körper Jesu im Text auftaucht, so wenig tut es sein Name. Nur zweimal –

einmal in einer Aussage der Jünger über das, was mit Jesus geschehen ist. Und einmal näherte sich Jesus ihnen – wobei das Verb „nähern“ ja ein Näherkommen bezeichnet, nicht ein Dasein, jemand kommt näher, heißt nicht, dass dieser Jemand neben uns hergeht. Das Verb „sich nähern“ ist spannend, oszillierend und macht neugierig. Der Abstand muss jedenfalls noch genauer bestimmt werden, wie nahe denn „sich nähern“ ist, es ist ein Verb mit Erklärungsbedarf.

Aber, worauf ich hinaus will: In den meisten Übersetzungen wird der Name Jesus mehrmals eingetragen. Die Übersetzungen verhindern damit, dass die Lesenden Fragen stellen können. Es ist ja eh schon klar, wer da kommt, das Brot bricht, spricht: es steht ja Jesus. Doch nein, das steht eben im griechischen Text nicht. Und damit werden bestimmte Auferstehungsvorstellung in das Lukasevangelium eingetragen, die diesem fremd sind.

Die Luther-Übersetzung von 1984 fügt – wie andere Übersetzungen auch - immer wieder fett gedruckte Zwischentitel in den Text ein, die im griechischen Ausgangstext nicht zu finden sind. Es ist fragwürdig, ob diese Zwischentitel nötig sind. Bedenklich sind diese Zwischentitel da, wo das theologische Verständnis des lukanischen Textes eine starke Veränderung erfährt. Dies ist z.B. der Fall in Lk 24,36:

Jesu Erscheinung vor den Jüngern

36 Als sie aber davon redeten, trat er selbst, Jesus, mitten unter sie und sprach zu ihnen: Friede sei mit euch! Luther 1984

Der Zwischentitel behauptet, dass Jesus vor den Jüngern erschienen sei. Und in V. 36 wird „Jesus“ auch gleich noch eingefügt. Doch dieser Name steht nicht im griechischen Lukastext.

Während sie aber dies erzählten, trat er selbst mitten unter sie und sagte: „Friede sei mit euch!“ Lk 24,36

Für die Lesenden sind damit die Weichen gestellt. Auferstehung heißt: Jesus kommt leibhaftig aus dem Grab, erschreckt seine Freunde, zeigt seine Glieder, und isst zur Demonstration seiner Auferstehung vor ihren Augen. Doch dieses Auferstehungsverständnis kommt nur dadurch zustande, dass der Name „Jesus“ eingetragen wird. Lukas ließ offen, wer da auftaucht und spricht. Die Luther-Übersetzung stellt durch den fetten Zwischentitel sicher, dass die Lesenden sich alles richtig vorstellen.

Ähnlich verfährt die Einheitsübersetzung, die schon in V. 28 den Namen „Jesus“ einfügt, so dass die Lesenden keinen Zweifel aufkommen lassen müssen, wer mit den beiden Emmaus-Jüngern unterwegs gewesen war:

28 So erreichten sie das Dorf, zu dem sie unterwegs waren. Jesus tat, als wolle er weitergehen, 29 aber sie drängten ihn und sagten: Bleib doch bei uns; denn es wird bald Abend, der Tag hat sich schon geneigt. EU

In der Übersetzung der Guten Nachricht Bibel wird „Jesus“ nicht nur an entscheidender Stelle, sondern inflationär eingefügt, sowohl in den Zwischentiteln wie auch in einzelnen Versen:

Jesus begleitet zwei Jünger auf dem Weg nach Emmaus

14 Unterwegs unterhielten sie sich über alles, was geschehen war. 15 Als sie so miteinander sprachen und alles hin und her überlegten, kam Jesus selbst hinzu und ging

mit ihnen. 16 Aber sie erkannten ihn nicht; sie waren wie mit Blindheit geschlagen 17 Jesus fragte sie: »Worüber redet ihr denn so erregt unterwegs?« Da blieben sie stehen und blickten ganz traurig drein, 18 und der eine – er hieß Kleopas – sagte: »Du bist wohl der Einzige in Jerusalem, der nicht weiß, was dort in diesen Tagen geschehen ist?« 19 »Was denn?«, fragte Jesus. (GBN)

In V. 36, wo die JüngerInnen in Jerusalem beieinander sind, tritt in der Guten Nachricht Bibel nicht „er selbst“ – wie es im griechischen Text heißt – unter sie, sondern „der Herr selbst.“ Damit vollzieht die Gute Nachricht Bibel einen folgenreichen Bruch. Bis hierher war der Auferstandene „Jesus,“ von nun an ist es „der Herr.“ Diese fragwürdige Übersetzungsentscheidung wird nicht transparent gemacht.

36 Während die beiden noch erzählten, stand plötzlich der Herr selbst mitten unter ihnen.
GNB

Eine Eintragung anderer Art erleidet V. 40:

40 Während er das sagte, zeigte er ihnen seine Hände und seine Füße. GNB

40 Und während er das sagte, zeigte er ihnen seine Hände und Füße. nZÜ

Im griechischen Text fehlt das Possessiv-Pronomen. Also: „er zeigte ihnen die Hände und Füße.“ Mit dieser Einfügung wird ein weiteres Mal empfindlich gelenkt, was die Lesenden sich vorzustellen haben. Lukas lässt offen, wessen Hände und Füße hier gemeint sind. Zeigt der Auferstandene auf sich selbst oder zeigt er von sich weg auf andere, auf diejenigen, die dasitzen? Ich halte dies für eine theologisch erhebliche Frage und Perspektivenänderung.

Ein weiteres Hindernis, den Text des Lukas wahrzunehmen und ihm zu folgen, liegt darin, dass wir ihn mit dem Johannesevangelium vermischen.

5. Lk-Ev ist nicht Joh-Ev!

In Joh 20-21, wo Jesus aufersteht, finden wir den Namen „Jesus“ mehrmals im griechischen Text. Gerade auf diesem Hintergrund muss das Fehlen des Namens in Lk 24 auffallen. Im Joh-Ev steht auch die Bezeichnung *kyrios*, Herr. Aber das ist johanneische Theologie, nicht lukanische.

19 Am Abend dieses ersten Tages nach dem Sabbat, als die Jüngerinnen und Jünger hinter geschlossenen Türen saßen aus Angst vor der jüdischen Obrigkeit, da kam Jesus, trat in ihre Mitte und sagte zu ihnen: „Friede sei mit euch!“ 20 Als er das gesagt hatte, zeigte er ihnen die Hände und die Seite. Da freuten sich die Jüngerinnen und Jünger, dass sie den Herrn (*kyrios*) sahen.... Joh 20,19-20

Der Jünger Thomas glaubte den JüngerInnen nicht, was sie erzählten. Er beharrte darauf, dass er nicht glauben werde, wenn er den Körper Jesu nicht sehen und berühren könne:

26 Nach einer Woche saßen die Jüngerinnen und Jünger wieder drinnen und Thomas war bei ihnen. Jesus kam – die Türen waren verschlossen – und trat in ihre Mitte und sagte: „Friede sei mit euch!“ 27 Dann sagte er zu Thomas: „Lege deinen Finger hierher und sieh

meine Hände an und nimm deine Hand und greife in meine Seite und sei nicht ungläubig, sondern gläubig!“ Joh 20,26-27

Nur ein paar wenige Unterschiede, die uns sofort zu denken geben sollten: Im Joh-Ev kommt der Körper Jesu als gefolterter in den Blick, mit einer klaffenden Wunde an der Seite.

Doch in Lk 24 hören und sehen wir nichts von Wundmalen.

Die Füße bleiben bei Joh jedoch unerwähnt. Doch betont Joh, dass Jesus durch geschlossene Türen hindurch gehen könne.

6. die Körperteile, die zu finden wären: Augen, Herz, Hände, Füße, Knochen, Fleisch

Wenn wir uns vom Körper Jesu lösen, ihn nicht mehr finden wollen, dann können wir die verstreuten Körperteile besser erkennen, die in diesem Kapitel zu finden sind.

Augen, die zuerst noch verdunkelt sind, dann aber erkennen (V. 31), ein leidenschaftliches, entbranntes Herz (V. 32), Fleisch und Knochen (V. 39), Hände und Füße (V. 39.40).

Im Hebräischen gibt es keinen Ausdruck für „Körper.“ Hans Walter Wolff hat darauf hingewiesen, dass die hebräischen Bezeichnungen für Organe und Körperteile wie Pronomina für den ganzen Menschen stehen. Der Körperteil und sein Handeln werden dabei zusammengeschaut. Die Teile können als *pars pro toto* für den ganzen Menschen stehen.

Ich möchte nun den Körperteilen, die in Lk 24 vorkommen, auf dem Hintergrund der Anthropologie des Ersten Testaments nachgehen:

Beginnen wir bei den Augen: Sie öffnen sich in V. 31 und damit verbunden, beginnt Erkenntnis. Das Erste Testament misst dem Sehen und dem Auge großes Gewicht zu. Das Wort für „Auge“ ist 866 mal belegt, für das „Ohr“ gibt es nur 187 Belege. Sehen und verstehen gehören meist zusammen. Im Neuen Testament sind die Glaubenden und die Sehenden identisch, in diesem Sinn sind die vielen Blindenheilungen stets mehrdeutig.

In Lk 24 wird erzählt, wie die Augen zuerst unfähig sind zu erkennen (V. 16), sie sind verdüstert, wörtlich „verdunkelt.“ Angesichts des Brotbrechens in Emmaus gehen die Augen dann auf und die beiden Wanderer verstehen.

„Brannte nicht unser Herz in uns...?“ (V. 32) Die beiden Wanderer erinnerten sich, wie ihr Herz sich bei der Diskussion um die Tora erwärmte. Es wurde ihnen warm ums Herz. Wobei das Herz in der Bibel nicht Sitz der Gefühle ist, sondern Sitz der Vernunft und des Verstandes, des Überlegens und der Entschlüsse. Im Herzen des Menschen ist auch die Erinnerung, das Gedächtnis bewahrt. Augen und Herz haben mit Erkennen und Vertrauen, mit Erinnern und Verstehen zu tun. In V. 38 kommt das Herz der Erzählgemeinschaft noch ein weiteres Mal in den Blick: Der Erkenntnisprozess droht ins Stocken zu geraten, die Rede ist von einem unverständigen Herzen. Darum wird der Blick in V. 39.40 auf Hände und Füße gelenkt.

Mit über 1600 Belegen gehört „Hand“ zu den häufigsten Wörtern der hebräischen Bibel überhaupt. Die biblische Religion ist zutiefst auf das Handeln ausgerichtet. Tun heißt auch auf deutsch „handeln.“ Im Neuen Testament weist die große Bedeutung des Begriffs „Dienen“ auf das Handeln, auf die Wichtigkeit der Hände Arbeit. Dienen und nachfolgen können in den synoptischen Evangelien geradezu als Schlüsselworte für Nachfolge und JüngerInnenschaft bezeichnet werden.

Mit der Nachfolge kommen die Füße in den Blick. Der Fuß verkörpert die Verbindung des Menschen zur Erde, sein Standvermögen wie seine Beweglichkeit. Die Menschen können

leichten Fußes, schnellen oder schweren Fußes sein. Hand und Fuß drücken aus, wie Menschen leben, ob ihr Handeln und Streben Bestand und Sinn hat u.v.m. Dass in Lk 24,39.40 diese beiden Körperteile prominent in den Blick kommen, weist auf die Praxis der Hände und Füße hin, auf das Dienen und Nachfolgen, und umfasst somit viel mehr als die Körperteile.

Fleisch und Knochen sind die Grundbestimmung für das Leben überhaupt und das unverwechselbare Kennzeichen der Menschen, die sich in Fleisch und Gebein wieder erkennen. Ein Körper gehört zu einer Familie, zu einem Volk, zu einer Gemeinschaft durch Fleisch und Knochen. Hier in Lk 24,39 ist „Fleisch und Knochen“ ein wichtiger Doppelausdruck, mit dem Vitalität und Zugehörigkeit ausgedrückt werden kann. Zu einem Fleisch gehören, ein Fleisch sein, dasselbe Gebein haben – mein Gebein von deinem Gebein – dies hat mit Zugehörigkeit und Heimat, Herkunft und Identität zu tun, mit menschlichen Banden, die fest zusammenhalten.

Während die Suche nach Jesu Körper erklärterweise erfolglos bleibt, schiebt sich also fast unbemerkt ein neuer Körper vor die Augen der Lesenden. Er wird durch drei markante Doppelausdrücke beschrieben: Augen und Herz, Hand und Fuß, Fleisch und Knochen. Damit kommt ein Körper in den Blick, der sieht und versteht, der dienen und nachfolgen kann. Der vital lebendig ist und Heimat gibt. Dieser neue Körper meint in keinem Augenblick einen wiederbelebten „Jesus.“

Aber wir können als Zwischenfazit schon einmal festhalten: Auferstehen heißt hier: ein neuer Körper setzt sich zusammen. Ein kollektiver Hoffnungskörper aufersteht aus den Trümmern des Hinrichtungstraumas.

7. der kollektive Hoffnungskörper des Messias und sein Glanz (V. 26)

Was Lukas uns narrativ vor Augen führt, die Auferstehung eines kollektiven Körpers, müssen wir im Kontext seiner Zeit sehen. D.h. die biblischen Schriften werden auf dem Hintergrund der Erfahrungen Israels mit den Großmächten gelesen.

(Bild Dura Europos)

Dieses Gemälde ist eine trotzig Botschaft: Das Haus Israel lebt, trotz der Zerstörungen durch die Assyrer, Babylonier und Römer. An der Nordwand dieser Synagoge aus dem 3. Jhr., die heute im Gebiet der Türkei liegt, befinden sich wunderbare Gemälde. Dieses hier bezieht sich auf die Visionen des Propheten Ezechiel.

Vor den Augen der Synagogengemeinde setzten sich aus den einzelnen, abgetrennten Körperteilen Knochen für Knochen zusammen. Die Gemeinde sieht viele Hände, die vom Himmel herab die abgetrennten Körperteile beleben, sodass das Haus Israel mit vielen Gliedern aufersteht. Das Haus Israel wird erkennbar als bestehend aus einer Menschengruppe, d.h. das Haus ist ein kollektiver Körper, der von diesen vielen Händen zusammengesetzt wird. Die Vision des Ezechiels von den geöffneten Gräbern hat den Menschen in der Synagoge einen Hoffungsraum skizziert, in dem sie sich neu erfinden konnten.

(Bild Dura Europos)

Es entsteht ein kollektiver Körper, das Haus Israel wird wieder aufgebaut. Diese Darstellung orientiert sich an Ez 37,1-14. Sie zeigt Ezechiel im Tal der verdorrten Knochen mit einzelnen Körperteilen. Mehrere Hände greifen aus dem Himmel herunter, ziehen die Menschen hoch, so

dass sie aufstehen, auferstehen. Kleine beflügelte Wesen fügen die Körperteile zu ganzen Menschen zusammen, die schließlich in einer Gruppe zusammenstehen.

1 Da rührte mich die Hand der Ewigen an. In ihrer Geistkraft führte sie mich hinaus. Anhalten ließ sie mich mitten auf einer Ebene, die mit Knochen angefüllt war. 2 Sie ließ mich rings um diese herum gehen – es waren sehr viele davon auf der Ebene, und sie waren völlig vertrocknet. 3 Sie sprach mich an: Mensch, werden diese Knochen lebendig werden? 4... 5 So spricht die Ewige, mächtige über allen, zu diesen Knochen: Seht hin, ich bin dabei, Geistkraft in euch kommen zu lassen, dass ihr lebendig werdet! Ez 37,1-3.5

Die Botschaft dieses Wandbildes ist widerständig: Das Volk Israel wird nicht auf dem Gräberfeld der Geschichte enden. Gott lässt es nicht los, sondern führt ihre Beziehung mit ihm weiter. Damit werden Tod und Gewalt nicht das letzte Wort haben. Die Ewige sendet ihren Geist, so dass er den vertrockneten Knochen Tora lehrt. In mehreren Anläufen beginnen daraufhin die Knochen zusammenzurücken, Fleisch wächst über sie, Sehnen bilden sich, Haut spannt sich um sie.

Das Haus ist ein kollektiver Körper, in dem viele Individuen wohnen können. Luise Schottroff hat in ihrer Auslegung zum 1 Kor deutlich gemacht, wie wichtig dieses Motiv des kollektiven Körpers für Paulus ist. Dabei handle es sich bei „Leib Christi“ nicht um eine Metapher, sondern um die Vorstellung, dass das Volk Gottes als Kollektiv vor Gott steht. Die Vorstellung eines kollektiven Menschen, der vor Gott steht, gehört in die gesamte biblische Tradition. *Adam* kann die ganze Menschheit meinen, der *Menschensohn* (Dan 7,9-28) umschließt die neue Menschheit, das Volk der Gerechten; oder denken Sie an das Leiden und den Widerstand des *Gottesknechts* (Jes 53,12), der die Befreiung des Volkes bewirkt. Die Vorstellung einer einzelnen Gestalt (*Israel, David, Zion*) geht in die kollektive Vorstellung eines Volkes oder einer Gemeinschaft über. Der Gottesknecht kann ein bestimmter Mensch sein, meint aber zugleich auch das Volk Gottes. Über solche kollektive Gestalten geschieht Identifizierung und Zugehörigkeit.

Diesen biblischen Horizont müssen wir aktivieren, um Lukas zu verstehen. Der Körper Jesu ruht im Dunkeln der Gruft, aber der Körper des Messias ruht nicht. Er ist nicht zerstört, nicht tot. Die Römer konnten ihn nicht umbringen. Denn er steht immer wieder auf, aus Gottes Händen. In diesen ist er geborgen, aus diesen aufersteht er – den Händen der Mächtigen ist er entzogen. Der Körper des Messias ist eine Variante der biblischen Hoffnungskörper. Das Haus Israel, das nie völlig zerstört werden kann, Zion, die neue Kinder haben wird und aufbaut werden wird zu neuem Glanz. Der Menschensohn, Adam, David, Israel, Jakob – das sind alles kollektive Körper, in die wir uns biblischerweise eintragen können. Sie setzen alle andere Akzente, sie sind nicht einfach austauschbar. Aber in ihnen sind Hoffnungen, Erfahrungen, Taten, verdichtete Spuren, die Gemeinschaften durch Krisen und Neuanfänge hindurch tragen. Als ChristInnen identifizieren wir uns vor allem mit dem Leib Christi, diesem Körper des Messias.

Bleiben wir am lukanischen Text. In V. 33 finden die Jünger die Elf (da Judas ausgeschieden ist, nicht mehr die Zwölf) und ihre Geschwister beieinander versammelt.

Vor den Augen der Lesenden fügt sich ein neuer Körper zusammen.

In ihn werden die Weggefährten, die Jüngerinnen und Geschwister in Jerusalem integriert, sie nehmen an diesem Körper Teil, sie sind Teil von ihm.

Die einzelnen vorangehenden Szenen liefern je einen Teil zum Ganzen, die Hände brachten die Duftöle, die Füße unternahmen den Weg nach Emmaus, die Augen öffneten beim Brotbrechen und das Herz brannte bei der Toradiskussion auf dem Weg. Fleisch und Knochen kommen in dem Moment hinzu, wo alle zusammensitzen und einander Raum und Halt geben.

Nun komme ich zum letzten Teil meines Referats. Wir haben gesehen, dass *soma Iesou* nicht mehr auftaucht. Ein anderer Körper setzt sich auf dem Weg zusammen, aus Teilen wird ein neues Ganzes. Wo ist aber der Glanz des Messias, der in V. 26 angekündigt wurde? Ich möchte Ihnen etwas von dem Glanz zeigen, der auf dem neuen Körper der Gemeinschaft liegt.

Mitten in ihrem belebten Austausch realisiert die Erzählgemeinschaft, dass sie mehr ist, als die Summe ihrer Teile, dass sie lebendig sind, dass sie einen Körper formen:

36 Während sie aber dies erzählten, trat er selbst mitten unter sie und sagte: „Friede sei mit euch!“ 37 Da gerieten sie in Bestürzung und Furcht und meinten, einen Geist zu sehen. 38 Er sagte zu ihnen: „Was seid ihr erschrocken, und warum steigen Bedenken in eurem Herzen auf? 39 Seht meine Hände und meine Füße, dass ich selbst bin! Rührt mich an und seht: ein Geist hat weder Fleisch noch Knochen, wie ihr seht, dass ich habe.“ 40 Und als er dies gesagt hatte, zeigte er ihnen die Hände und die Füße. 41 Da sie aber in ihrer Freude noch nicht glaubten und staunten, sagte er zu ihnen: „Habt ihr etwas zu essen hier?“ 42 Da reichten sie ihm ein Stück von einem gebratenen Fisch. 43 Er nahm es und aß vor ihren Augen. Lk 24,36-43

Wenn es Lesende gab, die bis jetzt „Jesus“ als Geist dachten, erhalten sie hier von Lukas eine eindeutige Absage: „Ein Geist hat weder Fleisch noch Knochen, wie ihr seht, dass ich habe.“ (V. 39) Also, dieses Verständnis von Auferstehung wird definitiv ausgeschlossen. Der auferstandene Körper ist kein durchsichtiges Gebilde, von Übernatürlichkeit fehlt nach wie vor jede Spur.

In der neu belebten Erzählgemeinschaft, die in Jerusalem zum ersten Mal nach der Kreuzigung wieder zusammenkommt, wird etwas spürbar. *Autos* (griech. „er selbst, derjenige“) steht plötzlich da (V. 36). *Autos* ist mitten unter ihnen präsent, vergleichbar der matthäischen Formulierung:

„Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, bin ich mitten unter ihnen.“ Mt 18,20.

Was hier aufscheint, hat nichts mit den Wundmalen zu tun und ist auch keine überirdische Vision. Es geht um die Praxis der Hände und Füße. Eure Hände sind die Hände des Messias – unsere Praxis kann etwa bewirken, unsere Füße gehen den Weg gemeinsam weiter. Die Versammelten können Essen beschaffen, es holen, teilen, geben. Sie haben dem Hunger etwas entgegen zu setzen. Die Versammelten sind in der Lage, zu ernähren. Vielleicht ist das die kürzeste Formel für Barmherzigkeit und Gerechtigkeit, die wir auch heute verstehen.

Lukas arbeitet nicht mit Formeln. Er erzählt vom geteilten Glück, das die Geschwister in Jerusalem erfasste. Vom gebratenen Fisch, der den Hunger bannte und ihre Glieder erwärmte. Ihre Glieder – oder diejenigen des Messias? Hier, wo meine Hände und die Hände, die hier beieinander ruhen, in einander übergehen, hier ist diese Frage nicht relevant. Auf dieser Szene am Ende des Evangeliums liegt ein spezieller Schimmer des Friedens, der mich zum Glanz des Messias führt, dem wir schon begegnet sind:

War es nicht notwendig, dass der Gesalbte dies erlitten hat und in seinen Lichtglanz (*doxa*) hineinging? V. 26

Der Gesalbte, Christus, hebr. Messias, hat gelitten, sagt dieser Satz. Er hat vieles erlitten – aber jetzt leuchtet er – jetzt erst recht. Das Leiden Israels vor, während und nach dem Krieg gegen Rom war Lukas präsent. Gerade die Jahre nach dem Krieg dürften Hungerjahre gewesen sein, die das kollektive Gedächtnis prägten. Unrecht, Aufstände, blutige Niederschlagungen dieser Aufstände, Vertreibungen, Versklavung und Tod – das Haus Israel lag in Trümmern wie sein Tempel. Die Stadt Jerusalem war auch zu Lukas Zeit ein Ruinenfeld und Mutter Zion trug Trauer, denn sie hatte Mann und Kinder verloren. Der Messias war unter den Händen Roms noch und noch gestorben, in jedem verhungerten Kind und gekreuzigten Aufständischem.

V. 26 weiß von diesem Leiden - und vertraut darauf, dass das Haus Israel wieder aufstehen wird. Dass der Messias nicht in den Händen Roms sterben wird, niemals. Der Lichtglanz Gottes, der auf jedem Brot liegt, auf den Fruchtbäumen, wie auf dem See ist stärker als der Tod. Der Glanz des Messias wird weiter leuchten, Orientierung geben, Kraft, Heimat. Der Glanz der Körper hat eine lange biblische Geschichte. Auch Paulus spricht vom Glanz der Körper, jeder Körper hat seinen eigenen Glanz, sagt er in 1Kor 15. Oder im Buch Daniel lesen wir vom Lichtglanz der Gerechten, die wie Sterne leuchten (Dan 12,3). Auch Mt-Ev kennt diesen Satz:

Und leuchten wird dieser Glanz in seinem auferstandenen Körper – so wie die Gerechten:

Dann werden die Gerechten wie die Sonne leuchten in der Welt Gottes... Mt 13,43

Ihr Leuchten ist Ausdruck ihrer Liebe und Barmherzigkeit, die sie tun. Sein Licht nicht unter den Scheffel stellen, meint eigentlich dasselbe. Es leuchten lassen, für alle, die kommen, damit sie Mut fassen. Die Leuchtkraft auf einen Leuchter stellen, damit sich alle willkommen fühlen, das ist die Sprache des Lk-Ev, Kap. 8.

Der Glanz des Messias wird neu erstrahlen, das beginnen die Jünger in Emmaus zu erahnen. Wir als Lesende erahnen den neuen Glanz in der wunderschönen Ess-Szene in Jerusalem. Endlich haben die von einander getrennten Geschwister wieder zu einander gefunden. Sie tauschen sich aus, sie haben neue Erfahrungen gemacht. Sie versuchen zu deuten, was das heißen könnte, sich einzutragen, in der großen Geschichte mit der Gottheit. Dabei legt sich unmerklich vor unseren Augen ein Glanz des Friedens, der gebratene Fisch tut gut.

Wir sind viele, wir sind mehr – diese Erfahrungen können wir im Leben machen. Wir alle sind berührbar, ansprechbar, wandlungsfähig. Unsere Haut ist dünner, unsere Verantwortung größer, unsere Geschichte reicher als ein einzelner Mensch meinen würde. Wir können am Projekt des Messias, als seine Hände und Füße mitarbeiten. Und zwischendurch uns am Glanz erfreuen, den es immer wieder zu entdecken gilt und der darauf wartet, sich zu entfalten.